

Als Waffen dienten ihnen ein kurzes Seitengewehr, 2 Pistolen, eine 5 m lange Pike oder statt dieser eine Musfete. (S. 32.)

5. Reichsteuer. Zur Erhaltung dieses Heeres legte Maximilian eine Reichsteuer, den sogenannten „gemeinen Pfennig“, auf. Jeder, der über 15 Jahr alt war, mußte von je 1000 Gulden seines Besitzes 1 Gulden zahlen. Mit der Einnahme dieser Steuer waren die Pfarrer beauftragt.

VII. Leben im Mittelalter. Erfindungen u. Entdeckungen.

19. Städte im Mittelalter.

1. Banart. Die Städte waren zum Schutze gegen die Feinde mit einer hohen, oft doppelten Mauer umgeben, auf der sich runde oder eckige Wehrtürme befanden. An einzelnen Stellen führten durch die Mauer enge Thore in die Stadt, die nachts durch mächtige Thorflügel geschlossen wurden. Die Feldmark der Stadt war noch von einem besondern Walle oder Graben umzogen, der an den Wegen mit hohen Wartinürmen besetzt war. Von ihnen verkündeten spärende Wächter durch Trompetenstoß den nahenden Feind. Die Straßen der Stadt waren ungepflastert, gekrümmt und so eng, daß man über sich den blauen Himmel oft kaum zu sehen vermochte. Die Häuser waren mit überstehenden Stockwerken gebaut und mit zierlichen Ecktürmchen, Holzbildern und frommen Sprüchen geziert. Meistens standen ihre Giebel nach der Straße hin. Das Dach war oft mit Schindeln oder Stroh gedeckt und die Hausthür quer in der Mitte geteilt. Auf den Straßen fand man Brunnen mit Rolle, Kette und Eimer.

2. Ackerbau, Handel, Künste. Mit großer Vorliebe trieb der Städter Ackerbau; daher behielten die Städte auch lange Zeit hindurch das Aussehen eines großen Dorfes. Vor dem Hause lag in der Regel ein großer Düngerhaufen, und die Schweine liefen fast den ganzen Tag frei auf der Straße umher. Des Morgens „lutete“ der Hirt die Kühe und Schweine zusammen und trieb sie dann auf die gemeinschaftliche Weide. — Den Haupterwerbszweig des Städters bildeten jedoch Handel und Gewerbe. Die Seestädte, besonders Genua und Venedig, holten die Schätze des Morgenlandes herbei; diese wurden dann auf Sauntieren durch die Alpenpässe nach Augsburg und Nürnberg gebracht und von hier aus in alle Teile Deutschlands verkauft. Mit dem Handel wuchs die Macht und der Reichtum der Städte. Die Augsburger Bürger waren so reich wie Fürsten. In ihren Häusern strahlte alles von Gold. Die vornehmsten Familien in den Städten hießen „Geschlechter“. In ihren Händen lag meist die Verwaltung der Stadt. — Unter den Künsten blühte vornehmlich die Baukunst. Der Kölner Dom und das Straßburger Münster geben noch heute Zeugnis davon. Auch die Goldschmiedekunst und die Kunst des Siegelschneidens wurden eifrig betrieben. In vielen Städten pflegten die Handwerker auch die Dichtkunst und den Gesang. Allsonntäglich kamen sie zusammen und sangen in den Singschulen ihre selbstgedichteten Lieder. Man nannte sie „Meistersänger“. Der berühmteste unter ihnen war Hans Sachs in Nürnberg, ein „Schuhmacher und Poet dazu“.

3. Zunftwesen. Um sich gegenseitig Schutz und Hilfe zu leisten, traten (namentlich im 13. Jahrhundert) die Handwerker zu besondern „Zunngen“ (d. h. Einigungen) oder Gilden (Zünften) zusammen. Die einzelnen Zünfte unterschieden sich äußerlich durch Fahnen, Abzeichen und besondere Bräuche. An der Spitze einer jeden Zunft stand der Zunftmeister (Zunngs-, Gilde- oder Altmeister). Dieser genoß ein hohes Ansehen und hatte oft Sitz und Stimme im Räte. Die Zunftsgenossen hielten meist brüderlich zusammen. Sie wohnten gern in derselben Gasse, verkehrten in derselben